



Dies ist eine Leseprobe der Hobbit Presse. Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter www.hobbitpresse.de

JENN LYONS

DIE
ERINNERUNG
DER
S EELEN
DRACHENGESÄNGE 3

Aus dem Amerikanischen von
Urban Hofstetter und Michael Pfingstl

KLETT-COTTA

Hobbit Presse

www.hobbitpresse.de

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel »The Memory of Souls.

A Chorus of Dragons 3« im Verlag Tor Books, New York

© 2020 by Jenn Lyons

Für die deutsche Ausgabe

© 2021 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH,

gegr. 1659, Stuttgart

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Cover: Birgit Gitschier, Augsburg

unter Verwendung der Daten des Originalverlags,

Illustration: © Lars Grant-West

Gesetzt von C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Gedruckt und gebunden von GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-608-96343-4

E-Book ISBN 978-3-608-11689-2

INHALT

Erstes Vorwort	13
Zweites Vorwort	18

TEIL I

Rituale der Nacht

1	Eine Unterbrechung	24
2	Der geschundene Himmel	40
3	Hexenjagd	49
4	Die Korthaenische Öde	57
5	Ein Magier, eine Herzogin und ein Soldat	64
6	Dornen und Knochen	73
7	Gehen drei Frauen in eine Schenke	83
8	Der unterirdische Weg	91
9	Die Hände eines Mörders	99
10	Vol Karoths Schatten	105
11	Keine Liebesgeschichte	114
12	Vier Abzweigungen	121
13	Der größte Anspruch	126
14	Die Sandtöchter	133

15	Ein Fundament aus Lügen	139
16	Eine beschwerliche Reise	148
17	Treueschwüre	157
18	Schlechte Träume	161
19	Die Stadt, die im Weg ist	169
20	Sie jagen in Rudeln	177
21	Die Seele in der Harfe	188
22	Unter einem grünen Himmel	197
23	Im Wald verirrt	203
24	Ein Gespräch zwischen Weidenruten	218
25	Keulfeld	230
26	Die Spiralquelle	237
27	Dunkle Sonne	241
28	Die älteste Vané	252
29	Das Badehaus	259
30	Geschichtszyklen	272
31	Der Versuch, ein Reich zu regieren	280
32	Der Steinbruch	292
33	Das Wesen der Macht	299
34	Im Dunkeln	309
35	Verlorene Lieben	315
36	Der Ausweg, mit dem keiner rechnet	322
37	Der Sternenhof	327
38	Tochter der Hölle	334
39	Ein nachgemachtes Königtum	343
40	Flachreliefs	353
41	Alte Loyalitäten	369

42	Regenbogendrache	374
43	Die Kutschfahrt	379
44	Den Drachen wecken	392
45	Das Haus am See	404
46	Stadt der Schlangen	411
47	Das Wesen der Seelen	416
48	Leere Glasflaschen	425
49	Ein Bankett der Rache	434
50	Eine Petition an die Vané	442
51	Drei kleine Worte	446
52	Der König der kirpischen Vané	460
53	Die Erinnerung der Seelen	464
54	Die Jagd nach Valathea	471
55	Ein Ausblick auf vergangene Leben	482
56	Die Königin der Manoler	491
57	Das schiefgegangene Ritual	496
58	Schlangen hüten	504
59	Heimliche Liebe	509
60	Die Wiederauferstehung der Götter	522
61	Der Klang von Knochen	528
62	Zurück aus der Dunkelheit	535
63	Abschied	539

TEIL II

Dunkle Rituale

64	Schnee in Kishna-Farriga	551
65	Das Blumenparlament	557
66	Die Stimme des Himmels	564
67	Die Drohung des Königs	571
68	Der Tempel der Vilfar	576
69	Die Gelegenheit beim Schopf packen	589
70	Der Gott der Kleinen Häuser	594
71	Die Seidenfarm	600
72	Die Namen ihrer Väter	605
73	Bahl-Nimian	615
74	Wer sie einst waren	620
75	Der Tempel der Vilfar	631
76	Die Bedeutung von »reden«	641
77	Zufällige Begegnungen	652
78	Tödliche Improvisationen	660
79	Die erste Frage	667
80	Königsmörder	677
81	Auf der Suche nach Drachen	684
82	Ein nachgemachtes Königtum, II	697
83	Das Kloster von Sherna-Veng	702
84	Königsfalle	710
85	Ein Rätsel für Baelosh	715
86	Suless' Tod	731

87	Die Baumtunnel	740
88	Jedes Bordell der Welt	745
89	Die schreckliche Wahrheit	751
90	Ein nichtsnutziger Zauberer	757
91	Schwesternschaft	763
92	Rückkehr in Khorsals Palast	773
93	Unerwarteter Besuch	778
94	Vermeintliche Loyalitäten	787
95	Die Hyänenkönigin	792
96	Die Wunde in der Welt	804
97	Das Gesetz des Daynos	809
98	Traue keinem Zauberer	823
99	Spielregeln	831
100	Die Dämonenkönigin	842
101	Der schwarze König	852
102	Sinnlose Verschwendung	861
103	Lang lebe der König	866

TEIL III

Todesrituale

104	Die andere Seite	883
105	Ungebetene Gäste	894
106	Wenn einen das Glück verlässt	898
107	Tanz auf dem Schlachtfeld	902
108	Der Feind unseres Feindes	905

109	Bücher und Münzen	909
110	Logische Fehlschlüsse	912
111	Rettung	914
112	Schulden	916
113	Der letzte Tanz	923
114	Epilog	928
	Anhang I <i>Glossar</i>	939
	Anhang II <i>Stammbäume</i>	964
	Anhang III <i>Zeittafeln</i>	968
	Karte	974
	Danksagung	976

ERSTES VORWORT

Euer Majestät,

hiermit übermittle ich Euch meine Chronik der jüngsten Vorfälle sowie Seneras Beschreibung aller Ereignisse, die zur Zerstörung von Atrine geführt haben.

Und ich bitte Euch, keines von beidem zu lesen.

Mir ist bewusst, dass das ein merkwürdiges Ansinnen ist, aber Zeit ... ach, Zeit ... ist ein Luxus, über den wir im Moment nicht verfügen. Daher ersuche ich Euch stattdessen, Euch die beigelegte Zusammenfassung von Seneras Buch zu Gemüte zu führen und dann umgehend zum Turm auf der Insel in der Mitte des Regenbogensees zu kommen. Die Krone und das Zep-ter kennen den Weg.

Ich kann nicht so lange auf Eure Hilfe warten, wie Ihr für die Lektüre der beiden Bücher brauchen würdet. Erst wenn Ihr hier seid, werden wir Euch die dafür nötige Zeit verschaffen können.

Und wenn wir sie stehlen müssen.

Ihr sollt wissen, dass ich Senera eine Abschrift dieser Chronik überlassen habe. Sie ihr vorzuenthalten hätte wenig Sinn, da sie ihren Inhalt ohnehin weissagen könnte. Doch ich hoffe, dass meine »freundliche« Geste sie davon abhalten wird, eine eigene Abschrift anzufertigen. Die Version, die sie besitzt, ist unvollständig, und ich möchte, dass das auch so bleibt.

Das Schicksal der ganzen Welt hängt davon ab.

Euer stets gehorsamer Diener

Thurvishar

Wie es dazu kam:

Zwei Tage nach dem Höllenmarsch in der Hauptstadt und Eurer Thronbesteigung beschloss Kihrin, der gerade das Schwert Urthaenriel an sich gebracht hatte, nach Jorat zu reisen, um den Schwarzen Ritter zu suchen. Der Plan war nicht ganz ausgereift. Ich glaube, er beschränkte sich auf: »Jemand, den Herzog Kaen und Relos Var so sehr hassen, muss mir sympathisch sein«.

Kihrin traf in einer Schenke auf Janel Theranon, den früheren joratischen Grafen von Tolamer. Sie hatte einen Torwächter des Hauses D'Aramarin bestochen, damit sie und Kihrin sich auch ganz sicher über den Weg liefen. Da Kihrin Urthaenriel besaß, wollte Janel ihn dazu bringen, damit den Drachen Morios zu töten, der ihrer Meinung nach kurz davor stand, Atrine, die zweitgrößte Stadt von Quur, anzugreifen. Wieso sie das glaubte? Dazu komme ich gleich noch.

Janel kannte Kihrin, weil sie ihm geholfen hatte, in die Welt der Lebenden zurückzukehren. Er erinnerte sich jedoch nicht an sie, hielt sie für eine Betrügerin und wollte gehen. Doch das war nicht möglich, da mittlerweile die Drachin Aeyan'arric, die Sturmherin, eingetroffen war und niemanden aus dem Gebäude herausließ. Also gestattete er Janel (und ihrem Vertrauten, dem Vishai-Priester Bruder Qaun) zumindest, ihm zu erklären, was zu der derzeitigen Krise geführt hatte und weshalb sie auf seine Hilfe angewiesen war.

Offenbar war Janel ein paar Jahre zuvor Relos Var begegnet, als der in der Jorat-Region Unruhe stiftete, indem er verkleidete Yorer ins Herzogtum einschleuste, die mit fadenscheinigen Hexenjagden die örtlichen Machtstrukturen untergruben und gleichzeitig echte Dämonen einfingen und eliminierten, die er beschwor. Seine wichtigste Aufrührerin war eine doltarische Zauberin namens Senera, die er mit einem Eckstein ausgestattet hatte. Er heißt der Name aller Dinge und befähigt sie dazu, jede beliebige Frage zu beantworten.

Janel versuchte, die joratistischen Machthaber zu warnen. Außerdem nahm sie sich vor, einen magischen Speer namens Khoreval an sich zu bringen, da sie glaubte, mit ihm Aeyan'arric töten zu können. Leider befand sich diese Waffe im Besitz von Relos Vars »Meister« – Herzog Kaen von Yor.

Also ließ Janel sich absichtlich entführen und nach Yor bringen. Nicht geplant hatte sie jedoch, dass Bruder Qaun ebenfalls gefangen genommen wurde (und geaescht, um als Geisel ihr gutes Betragen zu garantieren). Janel schaffte es, sowohl Kaen als auch dessen untote Frau Xivan für sich zu gewinnen, und suchte während der folgenden Jahre nach einer Möglichkeit, Khoreval zu stehlen. Dabei fand sie heraus, dass Kaen den Speer aufbewahrte, um mit ihm den Drachen Morios zu töten, sobald dieser unter dem Jorat-See erwachte. (Damit musste Janel zwei Drachen erschlagen.) Außerdem schickte sie geheime Botschaften an Teraeth (ja, unseren Teraeth) und ein paar ihrer Mitstreiter, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, Kaens Pläne zu durchkreuzen. (Zu diesem Zweck gaben sie sich als ebenjene joratistische Person namens der »Schwarze Ritter« aus, nach der Kihrin suchte.)

In dieser Zeit erfuhr Janel ein paar sehr wichtige Dinge. Erstens, dass Herzog Kaen die Gottkönigin Sulesse als geaeschte Sklavin hielt. Zweitens, dass General Milligreest ihr Vater war (eine Tatsache, die sich Herzog Kaen zunutze machen wollte). Und drittens, dass Janel außerdem die Tochter von Tya, der Göttin der Magie, war (etwas, woraus Relos Var bereits Kapital schlug, und was Janel ihrerseits dazu nutzte, Khoreval zu stehlen – woraufhin Mutter und Tochter gemeinsam Aeyan'arric erschlugen).

Während Janel Kihrin all das erzählte, plagte sie ihr Gewissen und sie gestand ihm, dass Relos Var sie und den Speer später wieder in seine Gewalt gebracht hatte. Sie war vor Herzog Kaen geschleift worden, der wutentbrannt befahl, sie für ihren Verrat zu töten. Doch Kihrin zerstörte den Schellenstein, bevor Sulesse seinen Befehl befolgen konnte. Von ihrem Gaesch befreit, vernichtete

die Gottkönigin den Palast und alle, die sich darin befanden. Doch Janel, Qaun und ein paar anderen gelang die Flucht. Als Relos Var zurückkehrte, enthüllte er, dass man mit Khoreval* allein Morios nicht töten konnte (und ebenso wenig Aeyan'arric, die vom Tod auferstehen würde). Ein Drache bleibt nur tot, wenn man ihn und gleichzeitig den zu ihm gehörigen Eckstein beseitigt. »Zum Glück« wusste Var, wo sich Morios' Eckstein befand. Das Einzige, was noch fehlte, war Urthaenriel.

An dieser Stelle kam Kihrin ins Spiel.

Wenn Morios nicht dem Jorat-See entstiegen wäre und angefangen hätte, Atrine zu vernichten, hätte Kihrin Relos Var sicher eine klare Absage erteilt. Doch so willigte er ein zu helfen – was er, wie ich weiß, inzwischen bereut. Während sich Janel, Senera und Relos Var um den Drachen kümmerten, begaben sich Kihrin, Qaun und ich selbst (ja, ich habe auch an dieser Sache teilgenommen) unter den Jorat-See in den überfluteten Thronsaal des toten Gottkönigs Khorsal, wo der Eckstein Kriegstreiber wartete.

Wie sich herausstellte, hatte Kihrin von Anfang an recht gehabt: Es war alles ein Schwindel gewesen. Der Drache existierte zwar, und die Bedrohung war ebenfalls real, doch Senera hatte die Signale sabotiert, mit denen wir unsere Angriffe aufeinander abstimmen wollten, sodass Kihrin, im Glauben, Morios wäre tot, das zerstörte, was er für Kriegstreiber hielt. In Wahrheit war es jedoch einer von acht Wachkristallen gewesen, die Vol Karoth gefangen und im Schlafzustand hielten. Seine Zerstörung setzte Vol Karoth nicht frei, doch er erwachte aus seinem Schlummer. Als Kihrin versuchte, Relos Var zur Rede zu stellen, entpuppte Qaun sich als Verräter und griff ihn hinterrücks an.

Da Relos Var und Qaun damit alles erreicht hatten, weswegen

* Wurde Khoreval wiedergefunden? Ich weiß, dass Morios den Speer in zwei Teile zerbrach und in den Jorat-See fallen ließ, aber ... na, egal. Im Moment haben wir sicher dringendere Probleme.

sie gekommen waren, nahmen sie Urthaenriel und gingen. (Im Anschluss bewahrte Teraeth Kihrin und mich davor, unter dem Jorat-See zu ertrinken.) Uns, darunter auch Euch, Majestät, blieb nichts anderes übrig, als die Scherben aufzukehren.

Aus Relos Vars Sicht war dieses Ergebnis meiner Meinung nach ein voller Erfolg. Auf jeden Fall ebnete es den Weg für die weiteren Ereignisse, denn Relos Var wusste genau, wie die Acht Unsterblichen reagieren würden.

Es gehörte zu seinem Plan.

ZWEITES VORWORT

Meine liebe Senera,

ursprünglich hatte ich vorgehabt, dieses Werk ausschließlich Kaiserin Tyentso zu überlassen. Schließlich muss sie über die erschreckenden Entwicklungen jenseits der quurischen Grenzen auf dem Laufenden gehalten werden.

Denn sie werden auch ihren Thron erschüttern.

Mir ist jedoch klar geworden, dass ich dich nicht davon abhalten kann, diese Chronik zu lesen. Ich weiß sehr wohl, was der Name aller Dinge vermag. Dazu wäre es zwar nötig, die Antworten auf deine Fragen vollständig aufzuschreiben, doch es gibt keine Regel, die besagt, dass du das in einem gemäßigten Tempo tun musst. Auch ich kenne diese Zauber, genauso wie den Weg nach Shadrag Gor. Wenn du ausgelesen hast, solltest du dir bitte die folgenden Fragen stellen: Wenn Relos Var nicht wusste, dass dies geschehen könnte, was ist ihm sonst noch alles unklar? Oder wusste er es sehr wohl und hält seine wahren Absichten vor dir verborgen? Er hängt dem durch und durch narzisstischen und größenwahnsinnigen Glauben an, er wäre der Einzige, der die Welt retten kann. Daher wirst du, egal wie sehr er deine Unterstützung auch schätzt, immer entbehrlich für ihn bleiben.

Es macht keinen Spaß, das Spielzeug eines Magiers zu sein, oder?

Glaub mir, ich weiß es.

Denk darüber nach, dass du möglicherweise gar nicht deine Seele opfern musst, um die Welt zu retten. Stell dir vor, Relos Var irrt. Was wirst du tun, wenn du herausfindest, dass die Gräueltaten, zu denen er dich veranlasst hat, gar nicht notwendig waren, sondern Folge mangelnder Vorstellungskraft?

Hochachtungsvoll, dein dich bewundernder Feind

Thurvishar (der D'Lorus-Bengel)

TEIL I

Rituale der Nacht

Kihrin entdeckte Thurvishar in der Bibliothek, oder besser gesagt in einem Turm voller bis zu dreitausend Jahre altem Plunder. Dem Jungesellen, der ihn als Bibliothek genutzt hatte, war offensichtlich nie in den Sinn gekommen, dass möglicherweise auch mal jemand anders seine jahrhundertelangen Forschungsarbeiten würde sichten müssen. Die Räume waren nicht nur mit Büchern, sondern auch mit Notizen, Diagrammen und allerlei Gegenständen vollgestopft, deren Zweck ebenso wenig nachzuvollziehen war wie ihre Herkunft. Kihrin hatte keine Ahnung, wieso das meiste von dem Zeug nicht längst verrottet war. Allerdings gab es hier ziemlich viel Magie: Die Wände stanken danach, und die Böden vibrierten vor Tenyé, das in jede Pore des Granits eingesickert war. Die Steine waren ein Speicher für Zauberkraft, dessen Kapazität für ihre Zwecke allerdings nicht ausreichte.

Der Erblord des Hauses D'Lorus blickte nicht von seiner Lektüre auf. »Kann ich irgendwie behilflich sein?«

Als Kihrin ein großes und schweres Buch mit einem Knall auf den Tisch fallen ließ, schaute Thurvishar hoch. Kihrin musste einen Papierstapel zur Seite schieben, damit Thurvishar ihn sehen konnte. »Schreibst du noch eins?«

Thurvishar hielt beim Lesen inne und klappte sein Buch zu. »Wie bitte?«

»Ob du noch ein Buch schreibst? So wie das über die Entdeckung Urthaenriels?« Kihrin sah ihn eindringlich an.

»Genau genommen habe ich es nicht geschrieben ...«

»Doch, das hast du«, erwiderte Kihrin. »Es kann ja sein, dass du auf Aufzeichnungen zurückgegriffen hast. Aber ich bin sicher, dass Senera recht hatte und ein Großteil davon auf deinem Mist gewachsen ist.« Er zögerte. »Ich glaube, du musst dich noch einmal hinsetzen und ein weiteres schreiben.«

Thurvishar richtete sich gerade auf. »Du willst, dass wir es an Kaiserin Tyentso schicken, oder?«

»Natürlich, das auch.« Kihrin trommelte mit den Fingern auf das Buch, das er zurückgebracht hatte. »Ich glaube, wenn wir es nicht tun, dann machen *sie* es.« Er erläuterte nicht, wen er mit »*sie*« meinte, aber es war klar, dass er über Relos Var und seine Helferin Senera sowie wahrscheinlich auch seinen neuen Lehrling Qaun sprach.

Thurvishar betrachtete das Buch unter Kihrins Fingern und schürzte die Lippen. »Dann hast du also beide Berichte durchgesehen?«

»Ja«, sagte Kihrin. »Und ich halte deine Schlussfolgerungen für richtig.«* Der junge Mann seufzte. »Aber ich möchte ... ich möchte festhalten, was seither geschehen ist. Ich weiß, dass du fast alles persönlich miterlebt hast, und ich glaube, dass wir etwas übersehen haben. Irgendetwas, das wir ... ich weiß nicht. Das wir anders hätten machen können.« Er schüttelte den Kopf. »Mir kommt es einfach so vor, als hätte es nicht so ausgehen müssen.«

»Kihrin, geht es ...?« Thurvishar schnitt eine Grimasse. »Geht es dir gut?«

»Was glaubst du denn?«, fuhr Kihrin ihn an. Dann seufzte er. »Es tut mir leid. Aber nein. Ich habe das Gefühl, dass es mir überhaupt nicht gutgeht. Vielleicht nie wieder.« Er nahm ein Blatt Papier von dem Stapel, den er vorhin weggerückt hatte, und warf einen Blick darauf. Als ihm klar wurde, was er da las, sah er Thurvishar mit erhobener Braue an.

* Natürlich.

Der Zauberer räusperte sich. »Kann sein, dass ich schon damit angefangen habe. Aber ich wollte dich um deine Mithilfe bitten, ehrlich.«

Kihirins Mundwinkel zuckten. »Wenn ich schon mal hier bin ...«

1

EINE UNTERBRECHUNG

(Thurvishars Geschichte)

Als die Götter auf die Ruinen von Atrine niederfuhren, unterbrachen sie einen Mordanschlag.

Anfangs hatte Thurvishar die Gefahr gar nicht wahrgenommen. Ja, aus den acht offenen magischen Toren, die auf einem kleinen Hügel neben dem Jorat-See errichtet worden waren, brandeten massenweise Soldaten, doch damit hatte er gerechnet. Bis gerade eben hatte ein Drache so groß wie ein Berg die zweitgrößte Stadt des Reichs in Schutt und feinen Quarzstaub verwandelt und dabei unzählige Menschen getötet. Morios hatte nicht nur die Armee, sondern auch die Zivilbevölkerung attackiert, die nun panisch und heimatlos war. Kein Wunder also, dass es hier nun von Soldaten wimmelte, die die Spuren der Zerstörung beseitigten, bei der Evakuierung halfen und in den zertrümmerten Straßen Atrines patrouillierten. Und die Zauberer? Die mussten Morios' Körper so gründlich zerlegen, dass er sich nicht wieder zusammensetzen und eine neuerliche Apokalypse über die Stadt bringen konnte.

Und als wäre das nicht schon schlimm genug, stand außerdem der Damm, der den Jorat-See zurückhielt – die Dämonenfälle – kurz vorm Bersten. Wenn er brach, würde sich der See entleeren. Dabei würden *Millionen* umkommen. Wer nicht in der Flut starb,

würde verhungern, wenn Quurs Brotkorb* zwanzig Fuß unter Wasser stand. Natürlich würden die Zauberer alles daransetzen, eine solche Katastrophe abzuwenden.

Rückblickend war Thurvishars Annahme, der Hohe Rat von Quur könnte daran interessiert sein, Leben zu retten, zu optimistisch gewesen.

Es war Janel's Zorn, der ihn alarmierte – ein brüllend heißer Schmelztiegel, der normalerweise von ihrer enormen Willenskraft in Zaum gehalten wurde. Einen Moment später spürte er Kihrins Wut wie einen scharfen Peitschenschlag. Er wandte sich von dem Akademie-Magier ab, mit dem er gerade über Zaubers-theorie diskutierte, und blickte zu dem Hügel hinauf, wo die Soldaten, denen er bislang keine Beachtung geschenkt hatte, eine Verteidigungsformation bildeten. Die Männer waren nicht wie normale Soldaten gekleidet. Stattdessen trugen sie die unverkennbaren, mit Münzen besetzten Brustharnische einer ganz bestimmten Sorte quurischer Ordnungshüter.

Hexenjäger. Thurvishar sah zwar nicht, wen sie einkreisten, aber er konnte es sich denken.

Er überlegte kurz, ein Portal bei ihnen zu öffnen, verwarf den Gedanken jedoch gleich wieder, da er damit womöglich genau die Reaktion provozieren würde, die er unbedingt vermeiden wollte.

Also rannte er stattdessen los.

Was er bei seiner Ankunft auf dem Hügel vorfand, bestätigte seine schlimmsten Befürchtungen. Niemand versuchte, ihn aufzuhalten, während er sich nach vorne drängte. Schließlich war er der Erblord des Hauses D'Lorus. Wenn irgendjemand das Recht hatte, hier zu sein, dann er. Auf der Hügelspitze waren mehr Hexenjäger versammelt, als er je zuvor auf einem Fleck gesehen hatte. Und sie waren nicht allein gekommen. Er sah ungefähr ebenso

* Damit ist das Ackerland von Marakor gemeint, das sich unter dem Wasserfall erstreckt.

viele Akademie-Magier sowie den Hohen Lord Havar D'Aramarin und mehrere Mitglieder des Hohen Rats von Quur.

Und all das nur wegen drei Leuten: Kihrin D'Mon, Janel Theranon und Teraeth. Weder Kihrin noch Janel trugen sichtbare Waffen. Normalerweise brauchten sie zwar keine, doch würden sie sich auch gegen eine solche Übermacht durchsetzen können?

Thurvishar hatte keinen Zweifel, wie die Sache ausgehen würde.

»Was ist hier los?« General Qoran Milligreest stieß mehrere Hexenjäger beiseite und marschierte in das Zentrum des Konflikts.

Janel ballte die Fäuste. »Offenbar sollen wir zum Dank für unsere Hilfe in eine Kerkerzelle gesteckt werden.«

Milligreest ignorierte seine Tochter* und wandte sich zu einem der Quurer um. »Was hat das zu bedeuten, Vornel?«

Das Mitglied des Hohen Rats, Vornel Wenora, schnaubte. »Das ist ja wohl offensichtlich. Wir haben es hier mit einer Bedrohung für das Reich zu tun. Darum hättet Ihr Euch eigentlich kümmern müssen.«

»Eine Bedrohung für das Reich?« Qoran deutete auf den riesigen Kadaver des Metalledrachen. »Das ist eine Bedrohung für das Reich. Der bevorstehende Bruch der Dämonenfälle ist eine Bedrohung für das Reich. Die da sind nur Kinder!«

Thurvishar ließ den Blick über die Menge schweifen. Die Gedanken der Hexenjäger waren wie Leerstellen, ebenso die einiger Zauberer und sämtlicher Ratsmitglieder. Doch wo steckte Kaiserin Tyentso?

Vornel zuckte die Achseln. »Das behauptet Ihr, aber für mich sind sie gefährliche Leute, die eine große Bedrohung für unser herrliches und ruhmreiches Reich darstellen. Das hier ist der Mann, der den Kaiser getötet und Urthaenriel gestohlen hat. Und dann haben wir hier noch eine Hexe, die ihre Zauberkräfte offen

* Wieso sollte er, nachdem er sie zwanzig Jahre lang nicht zur Kenntnis genommen hatte, auch ausgerechnet jetzt damit anfangen?

zur Schau stellt, sowie einen bekannten Spion der manolischen Vané. Doch aus irgendeinem für mich nicht nachvollziehbaren Grund habt Ihr nichts unternommen, um sie aufzuhalten. Wieso bloß, Qoran?»

»Weil ich Prioritäten setzen kann«, entgegnete der General.

Thurvishar musterte Vornel mit erhobener Augenbraue. Seine Anschuldigungen waren nicht unberechtigt, dennoch gingen sie erstaunlich weit an der Wahrheit vorbei. Außerdem würdigten die Ratsmitglieder Thurvishar keines einzigen Blickes, obwohl er ihren Zorn weit eher verdient gehabt hätte. Vornels Vorwürfe klangen wenig überzeugend, und er wirkte auch nicht wirklich wütend, sondern eher so, als witterte er eine Gelegenheit für ein Machtspiel und wäre zu arrogant, kleinkariert oder dumm, einen weniger fatalen Zeitpunkt dafür abzuwarten.

Ratsmitglied Nevesi Oxun, ein alter, dünner Mann mit silbernem Wolkenhaar, trat vor. »Das spielt keine Rolle, Milligreest. Aufgrund eines einstimmigen Beschlusses ...«

»Dann muss ich wohl im Schlaf abgestimmt haben«, knurrte Milligreest.

»Fast einstimmig«,* korrigierte sich Oxun. »Wenn Ihr uns behindern oder diese Männer von ihrem rechtmäßigen Einsatz abhalten wollt, müssen wir davon ausgehen, dass Ihr unter den Einfluss einer ausländischen Macht geraten seid, und Euch aus dem Hohen Rat entfernen.«

»Wie könnt Ihr es wagen ...?«

Kihrin begann zu lachen. Thurvishar verzog das Gesicht und wandte den Blick ab.

* Für einen Beschluss des Hohen Rats ist eine Zweidrittelmehrheit nötig. Als amtierender Vorsitzender verfügt Milligreest zwar über ein doppeltes Stimmrecht, mit dem er bei Pattsituationen das Zünglein an der Waage spielen kann, doch für diese Intrige war Vornel vermutlich nicht auf sein Votum angewiesen.

Natürlich. Tyentso.

»Euch geht es gar nicht um uns, richtig?«, fragte Kihrin. »Wir sind euch doch völlig egal. Aber Tyentso ... In Wahrheit haltet ihr sie für ›eine große Bedrohung des Reichs‹.« Kihrin, der immer noch die Uniform trug, die er sich von einem quurischen Soldaten geliehen hatte, streckte die Hände aus. »Wenn ihr Genies Tyentso für dumm genug haltet, sich hier und jetzt zwischen all den Hexenjägern zu zeigen, hätte ich da eine wenig benutzte Brücke am See, die ich euch gerne verkaufen würde.«

Thurvishar spürte Zorn in sich aufsteigen. Kihrin hatte den Nagel auf den Kopf getroffen. Die Ratsmitglieder hielten Janel und Teraeth für unbedeutend. Über Kihrin würden sie sich mehr Gedanken machen, wenn sie mit den devoranischen Prophezeiungen vertraut wären. Doch vor allem waren sie aus irgendeinem Grund beleidigt, weil der neue Kaiser von Quur als Frau zur Welt gekommen war.

Wenn es nach ihnen ginge, würde ihre Amtszeit früher enden als die jedes anderen Kaisers in der Geschichte des Reichs.

»An deiner Stelle würde ich mit dem Verkauf der Brücke noch warten, Leichtfuß.« Tyentso war auf einem Zelt erschienen und balancierte mit Hilfe von Magie auf dem Giebel. »Möglicherweise bin ich ja so dumm. Oder vielleicht auch nur übermütig.« Sie schwang das Zepter von Quur wie einen Zauberstab und zeichnete damit eine dünne Linie in die Luft. »Das ist ein spaßiges Spielzeug, und ich möchte gern damit üben.«

»Tötet sie, Männer ...«

In diesem Augenblick tauchten die Götter auf.

Sieben gleißende Lichtsäulen schlugen unmittelbar neben dem Ort des Geschehens in die Erde ein. Die Männer, die dort gestanden hatten – Hexenjäger, Zauberer, Soldaten –, waren verschwunden.

Thurvishar hoffte, dass sie an einen sicheren Ort versetzt worden waren, doch er hatte keine Möglichkeit, es herauszufin-

den.* Nachdem das Leuchten so weit nachgelassen hatte, dass er wieder etwas sehen konnte, erkannte er dafür die Wesen, die nun an ihrer Stelle standen.

Die Acht Unsterblichen waren eingetroffen,** und jedermann in Sichtweite – ganz gleich ob Hoher Lord, Soldat oder Zauberer – sank zu Boden.

Da die Luft um sie herum mit ihren jeweiligen Aspekten erfüllt war, zog niemand ihre Identität in Zweifel. Galavas üppige Gestalt war frühlingssgrün gekleidet, unter ihren Füßen sprossen Blumen. Argas war von mathematischen Formeln umgeben, die an einen Glorienschein erinnerten. Tyas regenbogenfarbene Schleier schimmerten, und ihre Finger versprühten knisternde Magie. Taja trug silberne Kleidung und spielte mit einer Münze. Ompher erinnerte weniger an eine Person als an eine belebte Steinstatue. Khored, rot und in Rabenfedern gehüllt, hielt ein Glasschwert in der Hand. Und dann war da noch Thaena, die mit einem weißen Grabtuch und einem Haarkranz aus Rosen angetan war.

Sie waren alle außer sich vor Zorn.

»Stören wir bei irgendwas?« Thaenas Stimme klang wie eine Steintür, die über den Boden eines Mausoleums schabt.

Auf dem Hang herrschte einen Moment lang peinlich berührtes Schweigen, bis den Anwesenden schließlich aufging, dass die Todesgöttin eine Frage gestellt hatte und auf eine Antwort wartete.

Kaiserin Tyentso erhob sich. »Ich glaube, der Hohe Rat hat versucht, mich zu ermorden, Herrin.«

»Und uns auch, Mutter.« Teraeth sah Tyentso an und zuckte die Achseln. »Sie hätten keine Zeugen gewollt, Ty.«

* Und ich konnte es leider immer noch nicht in Erfahrung bringen.

** Es geht mir zugegebenermaßen gegen den Strich, dass der offizielle Titel der Unsterblichen nicht mit ihrer tatsächlichen Anzahl übereinstimmt. Andererseits kann ich sie ja wohl kaum die Sieben Unsterblichen nennen, oder?

»Oh, guter Punkt.«

Vornel Wenora stand auf. »Nun, das war alles ein großes Missverständnis ...«

»Ruhe!«, donnerte Khored, und tatsächlich verstummten überall sämtliche Geräusche. »Vol Karoth wurde aufgeweckt. Er ist ein Übel, das ihr vergessen habt, doch wenn er nicht wieder eingekerkert wird, werdet ihr ihn besser kennenlernen, als euch lieb ist.«

»Immer wenn das passiert«, erklärte Argas, »ist es die Aufgabe des Kaisers von Quur, ihn wieder gefangen zu setzen.«

»Tatsächlich ist diese Verpflichtung der einzige Grund, weshalb Quur existiert.«* Ompher sprach nicht laut, und eigenartigerweise klang seine Stimme weniger steinig als Thaenas, doch sie brachte den gesamten Erdboden um sie herum zum Vibrieren. Dann blickte der Gott mit gerunzelter Stirn in Richtung Atrine. In der Ferne erklang ein Mahlen, aber keiner wagte, sich von den Göttern abzuwenden und nach der Quelle dieses Geräusches Ausschau zu halten.**

Alle sahen von den Göttern zu Tyentso hinüber.

Sie schluckte und straffte ihre Haltung.

»Wenn Ihr lieber einen anderen Streiter hättet ...«, begann Vornel, »können wir dafür sorgen, dass Euer Wille geschieht. Mit Freuden.«

»Wir sind mit Tyentso zufrieden«, erwiderte Thaena. »Mit dem, was wir hier vorgefunden haben, dagegen nicht. Du hast diese Sache organisiert und die anderen dazu überredet.« Thaenas Blick hätte eine ganze Armee vernichten können. »Du spielst mit *dem Schicksal der Welt*.«

»Ich beschütze ...«

* Genau genommen stimmt das nicht. Unter den gegebenen Umständen hielt ich es jedoch für unklug, den zornigen Gott auf diesen Fehler hinzuweisen.

** Ompher reparierte die Dämonenfälle, was ziemlich nett von ihm war.

»Schau mir in die Augen«, befahl Thaena.

Vornel fing den stechenden Blick der Göttin auf und hielt ihm nur einen Wimpernschlag lang stand, bevor er sich schauernd von ihr abwandte.

Thaena machte eine Geste, als zerrisse sie ein Spinnennetz, und Vornel Wenora fiel tot um.

Dann sah die Todesgöttin Nevesi Oxun an. »Habe ich mich klar genug ausgedrückt?«

Das Ratsmitglied riss die Augen auf. »Ja, Göttin.«

Khored wandte sich an die versammelte Menge. »Dies ist nicht die Zeit für Staatsstreiche und Rebellionen.«

»Oder Invasionen«, fügte die Glücksgöttin hinzu. »Wir werden die quurische Armee nicht nach Süden in den manolischen Dschungel entsenden. Diesmal dient uns unser Kaiser am besten, indem er das Reich stärkt.«

»Tu, was du tun musst, um dem Gezänk zwischen den hohen Adelshäusern ein Ende zu machen«, sagte Thaena. »Es ermüdet uns.«

Thurvishar atmete auf. Tyentso hätte die Kämpfe möglicherweise auf eine Art beendet, die den hohen Häusern kaum gefallen konnte. Aus dem Sarg ließ sich schließlich schlecht Politik betreiben.

Die Kaiserin verneigte sich. »Sehr wohl, Herrin.«

»Eine ... letzte ... Sache noch«, ergriff Tya zum ersten Mal das Wort. Sie trat vor und betrachtete die Akademie-Magier und Hexenjäger. »Mich ermüdet noch etwas.«

Janel bekam große Augen, als sie den Gesichtsausdruck ihrer Mutter sah.

»Wir haben euch schalten und walten lassen, wie ihr wolltet«, fuhr Tya fort. »Doch die Not der Menschen ist inzwischen so groß, dass wir eure Dummheit nicht mehr länger dulden können.« Ihr Blick war alles andere als freundlich. »Herzlichen Glückwunsch, ihr habt die Bedrohung durch die Hexen erfolgreich beseitigt,

denn vom heutigen Tag an existieren sie nicht mehr. Ich definiere die Regeln neu: Es gibt keine Lizenzen mehr, und niemand wird wegen seines Talents hingerichtet. Jeder, der den Schleier berühren kann, darf das auch tun, ungeachtet seines Geschlechts oder seiner Abstammung.«

Die Magier waren so verwirrt und ungläubig, dass Thurvishar trotz aller Talismane und Schutzzauber ihre Gedanken hören konnte. Niemand protestierte laut, doch ein Gefühl sturen Trotzes machte sich breit. Die Abschaffung des Lizenzsystems würde den hohen Adelshäusern die Existenzgrundlage entziehen, die Hexenjäger obsolet machen und für große Angst in der Akademie sorgen. Die hohen Häuser überlebten nur dank ihrer magischen Monopole. Was die Göttin der Magie soeben verkündet hatte ... würde ihnen vielleicht nicht sofort das Genick brechen, aber mittelfristig war ihr Untergang damit vorgezeichnet. Wenn jeder-mann jede beliebige Magie wirken konnte, ohne dafür Gebühren entrichten zu müssen, wenn es keine Einschränkungen und keine Angst mehr gab, der Hexerei angeklagt zu werden, würde der Hof der Edelsteine schon bald überflüssig werden.

Die hohen Adelshäuser würden einen solchen Wandel nicht akzeptieren, selbst wenn die Göttin der Magie höchstpersönlich vom Himmel herabgefliegen käme und ihn anordnete – was sie tatsächlich getan hatte.

»Widersetzt ihr euch, müsst ihr die Konsequenzen tragen«, warnte Thaena. »Uns ist sowohl die Zeit als auch die Geduld ausgegangen, und unser nächstes Treffen wird nicht mehr so freundschaftlich verlaufen wie dieses.«

Nach dieser letzten Warnung blitzten die Lichter erneut auf, und die Götter verschwanden.

Genau wie Thurvishar, Kihrin, Janel und Teraeth.

Sie tauchten an einem wundersamen Ort wieder auf. Die Höhle war so groß, dass Thurvishar sie zunächst gar nicht als solche er-

kannte. Im Zentrum der riesigen Kammer schwebte ein orange-farbener Feuerball, um den ein Ring aus Inseln kreiste. Die gesamte Gruppe, alles in allem elf Personen, war auf der zweiten Insel erschienen, die groß genug war, um zehnmals so viele Besucher aufzunehmen. Vor ihnen standen sieben Stühle, die nicht in einem Kreis aufgestellt waren, wie man eigentlich hätte vermuten können, sondern kunterbunt durcheinander. Ihre Insel war von einer durchscheinenden Kugel aus roter, violetter und grüner Energie eingeschlossen. Um jede Insel kreisten Symbole, die mathematische Formeln zu ergeben schienen.

Thurvishar sah sich die Inseln noch einmal genauer an und erkannte, dass sie unterschiedlich groß waren. Um ihre zog sich ein Geröllgürtel aus Felsbrocken und Steinen, der ihn an ein Armband erinnerte. Dahinter bewegten sich kleine feurige Punkte. Sie waren in die *rotierende* Höhlenwand eingebettet. Er erkannte, dass das Ganze eine Art Mechanismus war, der im tiefen Gestein die Bewegungen der Himmelskörper nachbildete.

Während Thurvishar sich erstaunt umsah, schwärmten die sieben Unsterblichen auf der Insel aus. Ein paar von ihnen setzten sich hin. Sie wirkten angespannt und nervös, genau genommen sogar ängstlich. Die Sterblichen blieben stehen. Kihrin sah aus, als überlegte er, ob er sich unsichtbar machen und springen sollte.

Es war ... unbehaglich, so nah bei diesen Wesen zu sein. Als hielte man die Finger zu dicht an eine Flamme, an Eis und an eine Schwertschneide – alles gleichzeitig. So stark, wie die Zugkräfte des Tenyé waren, ging Thurvishar davon aus, dass sich die Unsterblichen nicht sehr lange an diesem Ort aufhalten konnten, bei dem es sich offensichtlich um Argas' Weihestätte handelte, so wie Ynisthana die Weihestätte von Thaena gewesen war.

Thaena drehte sich zu ihrem Sohn um. »*Was ist passiert?*«, verlangte sie zu wissen.

Ehe er antworten konnte, fiel Janel auf die Knie. »Es war mein Fehler, Herrin. Ich hätte Relos Vars Betrug durchschauen sollen.«

Thurvishar verzog den Mund. Er kannte einige Hohe Lords, die Relos Vars Betrugereien nicht durchschauten. *Und*, dachte er, als er den Blick über die Gestalten auf der Insel gleiten ließ, *auch mindestens acht Götter.**

Kihrin schnaubte. »Moment mal. Hast *du* etwa Vol Karoths Gefängnis aufgebrochen und dann Urthaenriel verloren? Ich habe es anders in Erinnerung.«

Janel versteifte sich.

Thaenas Augen blitzten, während sie Janel bedeutete aufzustehen. Der kurze Blick, den Thurvishar zu der Göttin hinüberwarf, reichte aus, um ihn mit grenzenlosem Entsetzen zu erfüllen. Noch nie hatte er so deutlich gespürt, wofür sie stand. Thaenas Körper bebte vor kaum zurückgehaltener Wut.

Unterdessen nahm Taja, die Göttin des Glücks, einen Stuhl. Sie trat ein paar Schritte vor, drehte ihn um und setzte sich rittlings darauf. Argas zog die Brauen zusammen, als hätte sie ihn gerade persönlich beleidigt. »Muss das sein?«**

»Mir ist egal, wessen Fehler es ist«, erklärte Taja, ohne auf Argas' Tadel einzugehen. »Was für eine schockierende Vorstellung, dass Relos Var jemanden dazu bringen könnte, die Drecksarbeit für ihn zu erledigen. Ich bin ja so überrascht.« Sie legte sich eine Hand an die Wange.

Galava, unter deren Füßen Blumen erblühten, während sie auf und ab lief, warf Taja einen vorwurfsvollen Blick zu. »Das ist nicht die richtige Zeit für Scherze, Mädchen.« Sie blieb stehen, weil

* Ja, acht. Ich zähle an dieser Stelle auch S'arric mit, dessen Naivität in Bezug auf seinen verräterischen Bruder uns überhaupt erst in diese Lage gebracht hatte. Es tut mir leid, Kihrin, aber das ist die Wahrheit.

** Ich nehme an, die Stühle waren zu einem bestimmten Muster angeordnet, das ich während unseres kurzen Besuchs nicht genauer inspizieren und nachvollziehen konnte. Die Konfrontation zwischen den beiden wirkte wie das Aufflammen eines schon seit Langem schwelenden Streites.

Ompher zu ihr kam – er glitt eher über den Boden, als dass er ging – und sie in die Arme nahm.

»Er ist nicht frei«, murmelte Teraeth. »Noch nicht.«

»Ich habe gespürt, wie er erwacht ist. Ich habe es *gefühlt*.«

»Erwacht ist nicht das Gleiche wie *frei*.« Khored setzte seinen roten Helm ab und entpuppte sich als dunkelhäutiger manolischer Vané. »Vol Karoth ist nach wie vor im Zentrum der Öde gefangen.«

»Und wie lange noch?«, hallte Thaenas Stimme durch die riesige Höhle. »Wie lange wird es dauern, bis Relos Var die anderen sieben Kristalle zerschlagen hat und Vol Karoth auf die Welt loslässt? Wir wissen doch, dass dieser Bastard Urthaenriel hat.« Sie sah Kihrin hasserfüllt an. »Das hast du übrigens toll gemacht. Hast du ihm das Schwert einfach überlassen, oder hat er sich darum bemühen müssen?«

Kihrin zuckte zusammen.

»Bei den Sternen«, sagte Taja. »Du bist so eine Zicke, wenn du Angst hast.«

Thaena wirbelte mit feurigem Blick zu ihr herum.

Die Spannung, die zwischen ihnen herrschte, brachte die Luft zum Vibrieren.

Thurvishar hatte noch nie Götter miteinander kämpfen sehen, und er wollte es auch nicht. Es schien, als würden sie jeden Moment übereinander herfallen.

»Ich habe große Angst«, gab Tya zu. Sie richtete den Blick in die Ferne und zog ihre Schleier enger um sich. »Vol Karoth hat uns trotz unserer Macht problemlos getötet. Es schien ihm überhaupt keine Mühe zu bereiten.« Die Göttin der Magie starrte Kihrin an. »Wir hatten keine Ahnung, was geschehen war. Wir wussten nur, dass sich etwas Schreckliches ereignet hatte – eine riesige, verheerende Explosion. Und dann ... dann war er plötzlich da. Ein Loch im Universum. Er wusste genau, was er tat. Erst tötete er Taja, dann Galava und Thaena ...«

Galava wimmerte leise und ergriff Omphers Hand.